

————— DAS THEONYM —————

∞ J E H O V A H ∞

————— IN DEN MANUSKRIP TEN ZU PUGIO FIDEI —————

von

Christopher A. Summer

641038-0 16S SE1

Onomastik

(Anreiter P.)

23. Mai 2016

INHALTSVERZEICHNIS

1) Theologische Einführung: Wer oder was JHWH ist.....	2
2) Bezeichnungen Gottes.....	2
3) Name Gottes: Tetragrammaton.....	3
4) Bedeutung des Tetragrammatons.....	3
5) Aussprache.....	4
6) Nomen Ineffabile.....	4
7) Entstehung des Theonyms „Jehovah“	5
8) Martí schrieb nicht „Jehovah“ – Manuskripte belegen „Yohouá“	6
9) Gedanken zu „Yohouá“	9
10) Literatur-Nachweis.....	12

1) THEOLOGISCHE EINFÜHRUNG: WER ODER WAS JHWH IST

Thema dieser Arbeit sind die Namen des israelitischen Gottes. Dem voran soll kurz umrissen werden, um was für einen Gott es sich dabei handelt – so hat dieser monotheistische Gott und Schöpfer des Universums (vgl. Genesis 1, Johannes 1:1-3) gemäß den Heiligen Schriften des Judentums und des Christentums folgende Eigenschaften:

- Gott existiert von selbst, unabhängig vom Universum. (Ex 3:14, Ps 36:9)
- Gott existiert ewiglich und immerwährend. (Ps 90:2, Hab 1:12, Judas 1:25, 1.Tim 1:17, Joh 8:58)
- Gott ist unveränderlich. (Ps 33:11, Jakobus 1:17)
- Gott ist perfekt. (Deut 32:3,4)

Gleichwohl anthropomorphisierte Darstellungen gängig sind und auch jegliche Attribuierung oder Erklärung der göttlichen Beschaffenheit auf Grund der Limitierung menschlicher Sprachen eine anthropomorphisierende Konnotation besitzt, ist der israelitische Gott höchst abstrakter und immaterieller Natur (also weder menschengestalt noch männlichen Geschlechts), was auch damit zusammenhängt, dass dieser Gott als Schöpfer des Materiellen »ex nihilo« gilt, was im Gegensatz zu »creatio ex materia« steht und nicht die Schaffung aus dem Nichts bedeutet, sondern die Schaffung von Etwas wo zuvor Nichts war.¹

In diesem Sinne ist Gott das Fundament aller Dinge im physischen Universum und kann selbst als das **fundamentale Sein an sich** verstanden werden, so definiert von Thomas von Aquin.²

Wichtig ist dabei, dieses göttliche Fundament nicht als ein heute ferner, deistischer Initialzündler zu verstehen, sondern theistisch, also bis heute aktiv an seiner Schöpfung beteiligt, im allermindesten Sinne durch seine Funktion, die Schöpfung fortwährend am Seiend-Sein zu erhalten. (vgl. Kolosser 1:17 *und er ist vor allem und alles besteht in ihm*, oder Römer 11:36 *denn von ihm und durch ihn und zu ihm [sind] alle [Dinge...]*)³

2) BEZEICHNUNGEN GOTTES

Den Gott Israels bezeichnet *Elohîm* אֱלֹהִים - Plural (generell mit Singular-Verben) zu *El* אֵל (bedeutet ca. „mächtig, kräftig“, kann auch auf andere Gottheiten angewandt werden).⁴

Als Possessiv Plural zu *Adon* אֲדֹנָי (entspricht dt. *Herr*, engl. *Lord*, gr. *Κυριος*, lat. *Dominus*), ist die geläufige Bezeichnung für Gott *Adonai* אֲדֹנָי (dt. unser Herr).⁵

1 vgl. Francis Siegfried (1908): „Creation“, in *The Catholic Encyclopedia*.

2 vgl. Peter Kreeft (1990): *Summa of the Summa*. San Francisco: Ignatius Press. pp. 111—112.

3 Wörtlich aus dem Koine-Griechischen übersetzt. Röm 11:36 ist mehrdeutig – folgende Implikationen sind möglich: *denn {von/aus} ihm und {durch ihn/mittels ihm (instr.)} und {zu ihm/für ihn/in ihn hinein} [sind] alle [Dinge...]*

4 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu אֵל (El), pp. 41—43)

5 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu אֲדֹנָי (Adon), pp. 10 f.)

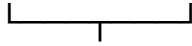
3) NAME GOTTES: TETRAGRAMMATON

Exodus 3:14 schildert, wie sich Gott dem Mose offenbart als:

ehyeh äšer ehyeh

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה

ich bin wer ich bin



הִיָּה („sein“) kann Futur implizieren,⁶

aber Septuaginta interpretiert Präsens (*ἐγώ εἰμι ὁ ὢν*).

Verwandtes Wort: הוּוָה („werden“) ⁷

Dann in Exodus 3:15 wird Moses instruiert, Gott sei genannt zu werden als:

JHWH (→)

יהוה (←)

Dies ist das **Tetragrammaton** (der *Vier-Buchstaben*-Name Gottes).

4) BEDEUTUNG DES TETRAGRAMMATONS

Die exakte Bedeutung⁸ ist ungewiss, aber es gibt zwei maßgebende Interpretationen – ausgehend von den verwandten und bedeutungsähnlichen Wortstämmen יהוה *hwh* („werden“) oder הִיָּה *hyh* („sein“) wird entweder.

1) Hif’il (ca. Aktiv Kausativ):

„**er verursacht, dass Dinge werden/geschehen**“ → Verursacher des Existenten

2) Qal (ca. Aktiv Basisform):

A) „**er ist**“ → der/das absolut Seiende

(heute dominante *Mainstream*-Interpretation, insbesondere im Christentum)

B) „**er lebt**“ (entgegen unechten, nicht-lebendigen Göttern anderer Stämme).⁹

• vgl. Bezeichnung Gottes als „**der lebende Gott**“

(Deut 5:26; Ps. 42:2, 84:2; Jer. 10:10, 23:36; Dan. 6:26; Apg. 14:15; Mat. 16:16; Joh. 6:69; 1.Th. 1:9; Röm. 9:26; Hos. 1:10; Hebr. 9:14, 12:22; 1.Tim. 4:10, 6:17; 2.Ko. 6:16; Off. 7:2)

• vgl. Eidspruch „*h*ai JHWH“ („so JHWH lebt“, Ruth iii. 13; I Sam. xiv. 45; etc.)¹⁰

6 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu הִיָּה (*hayah*), pp. 224—228)

7 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu הוּוָה (*hawah*), p. 217)

8 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu יְהוָה (JHWH), p. 218)

9 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

10 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

Weitere (evtl. weniger wahrscheinliche) Interpretationen ¹¹

- Etym. verwandt mit *blasen* (bzw. *atmen*):

A) ***Er gibt Leben*** (vgl. Gen. 2:7)

B) ***Wind-/Sturm-Gottheit*** (vgl. Gen. 1:2 ?)

- Etym. verwandt mit *fallen*:

A) ***Er lässt Donner/Regen vom Himmel fallen*** → Sturm-Gottheit

B) ***Er bringt Feinde zu Fall*** (höchst dubios)¹²

5) AUSSPRACHE

Über die Kirchenhistoriker Theodoret und Eusebius ist tradiert, die Samariter und eine Sekte des frühen Christentums haben **’Ιαβέ** gesagt,¹³ Clemens von Alexandrien schrieb den Namen als **’Ιαουέ** bzw. **’Ιαουαί**, Gottesanrufungen in archäologischen Funden jüdischer Zaubersprüche der zweiten Tempelperiode nennen Gott als **Ιαουουηε**.¹⁴ Die Aussprache „Jahwe“ gilt damit als historisch relativ sicher.

6) NOMEN INEFFÄBILE

Grund für das Mysterium, welches sich um Bedeutung und Aussprache des Tetragrammatons rankt, liegt in den Zehn Geboten, wo es heißt, der *Name Gottes* solle *nicht missbraucht* werden. (Ex 20:7, siehe auch Lev 24:11–16) Um kein Risiko einzugehen, wurde der Name komplett vermieden (wie es auch heute noch unter praktizierenden Juden Brauch ist). Spätestens ab dem 3. Jahrhundert v.Chr. galt das Tetragrammaton als unaussprechliches *nomen ineffabile*.^{15, 16}

Autoren später Bibelbücher wie *Prediger/Ekklesiastes/Kohelet* oder *Daniel* benutzten das Tetragrammaton kaum noch oder gar nicht mehr.¹⁷ Als Eigenname Gottes war „Adonai“ dem Tetragrammaton gleichgesetzt, schlich sich häufig durch Korruptelen an dessen Stelle, und letztendlich wurde das Tetragrammaton dann gänzlich durch „Adonai“ ersetzt¹⁸ – vgl. Gebrauch *Κυριος* statt Tetragrammaton von in der (späten) Septuaginta.¹⁹ Die genaue Aussprache geriet in Vergessenheit, weil die hebräische Schrift in Altertum und Antike nur aus Konsonanten ohne Vokalzeichen bestand.²⁰

11 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

12 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu יהוה (JHWH), p. 218)

13 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu יהוה (JHWH), p. 218)

14 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

15 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu יהוה (JHWH), p. 218)

16 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

17 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

18 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu אָדוֹן (Adon), p. 11)

19 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

20 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

7) ENTSTEHUNG DES THEONYMS »JEHOVAH«

Die heute bekannten Vokalzeichen der hebräischen Schrift wurden erst im Mittelalter (700–1000 n.Chr.) von jüdischen Bibel-Kopisten etabliert, um dem drohenden Invergnessenheitgeraten der Bedeutung der Texte entgegenzuwirken. Auch das Tetragrammaton (יהוה) wurde mit Vokalzeichen versehen, nämlich mit den Vokalzeichen für „Adonai“ (אֲדֹנָי), um auf diese Weise zu markieren, dass „Adonai“ anstatt dem Gottesnamen ausgesprochen werden solle.²¹

Ein kleiner Kreis katholischer Theologen schien diese jüdische Praxis später misszudeuten und las das mit Vokalzeichen versehene Tetragrammaton so, als sollten die Vokale für ADONAY zwischen die Konsonanten von JHWH eingefügt werden.²²

יהוה + אֲדֹנָי = יהוהֲאֵ

[ɑdɔ'naɪ] / [ædɔ'naɪ]
ADONAY → A O A
 ↗ tendenziell [æ]
 ↓ ↓ ↓
 Y H W H → YəHOWAH

↳ Vokalzeichen unter Yod ם
 zu [ə] abgeschwächt²³

Derart entstand die Lesart „Jehovah“, welche von fast allen Juden als ungültig erachtet wird.²⁴

(Anbei sei bemerkt, dass hebr. *hovah* (הוֹוָה) ca. „Unglück, Disaster, Ruin, Verderben/Verderbtheit“ bedeutet,²⁵ so dass die Lesart „Jehovah“ eher ungünstige Implikationen aufwirft, was aber für Juden, welche den Namen ohnehin nicht aussprechen, generell gar kein Kritikpunkt ist.)

Entstanden ist diese Lesart in jedem Falle eher ziemlich spät: Lange bestand die Lehrmeinung, das Theonym „Jehovah“ sei eine ca. 1518 entstandene Wortschöpfung von Petrus Galatinus, dem Beichtvater Papstes Leo X., jedoch scheint dieser das Theonym einem älteren Werk entnommen zu haben, nämlich *Pugio Fidei*, verfasst um 1270 von Ramón Martí (a.k.a. Raymundus Martini). Damit gilt *Pugio Fidei* als frühester Beleg für das Theonym „Jehovah“.²⁶

21 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Names of God: YHWH“, pp. 160 f.)

22 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Jehovah“, pp. 87 f.)

23 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Jehovah“, pp. 87 f.)

24 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Jehovah“, pp. 87 f.)

25 vgl. *Driver-Briggs*. (Eintrag zu הוֹוָה (HWH), p. 218)

26 vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Jehovah“, pp. 87 f.)

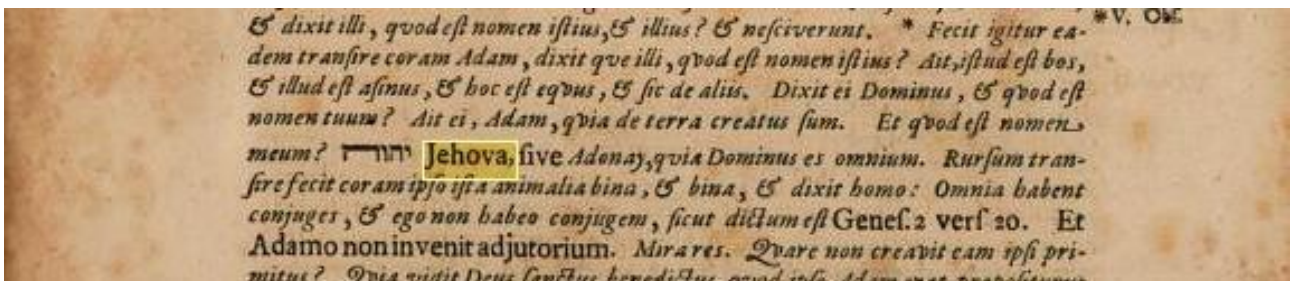
8) MARTÍ SCHRIEB NICHT „JEHOVAH“ – MANUSKRIPTE BELEGEN „YOHOUÁ“

Zu bedenken ist hierbei, dass *Pugio Fidei* für lange Zeit (wie auch andere Werke Ramón Martí) als weitgehend verschollen (oder eher vergessen) galt und erst 1651 in Paris in einer Neuauflage publiziert wurde.²⁷

Diese Neuauflage benutzt als Theonym abwechselnd „Jehovah“ und „Jehova“ (also mit und ohne stummes ⟨h⟩ am Wortende), jedoch fällt bei näherer Betrachtung auf, dass sich die meisten Vorkommen dieses Theonyms in den seitenlangen Fußnoten bzw. Kommentaren des Verlegers (Joseph de Voisin) und in einem Anhang mit Inhalten von Petrus Galatinus befinden.

Dagegen findet sich das Theonym „Jehova(h)“ im Text nach Ramón Martí kaum – scheinbar nur ein einziges Mal, nämlich in Abschnitt 2 Kapitel 3.²⁸

1687: Druckfassung (p. 559):

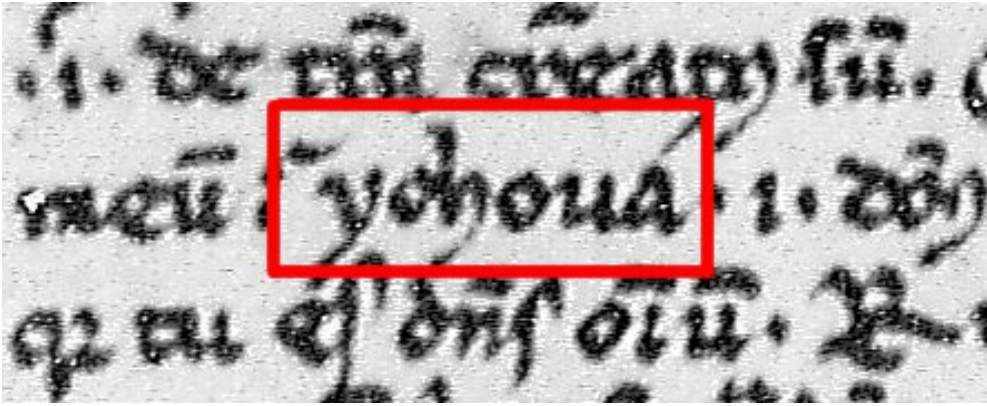


Nun ist dies aber eine Druckfassung aus dem 17. Jahrhundert, und nicht unbedingt repräsentativ für den Originaltext des Werkes *Pugio Fidei*. Tatsächlich gibt es ca. ein Dutzend ältere Manuskripte, die entweder nur zum Teil oder sogar zur Gänze erhalten sind. Von diesen Manuskripten ist eines in digitalisierter Form frei im Internet einsehbar, nämlich das Coimbra-Manuskript (ca. 1400 n.Chr.). Fünf weitere Scans anderer Manuskripte hat mir freundlicherweise Professor Ryan Szpiech (Universität Michigan, Romanistik, Judaistik, Hispanomediävistik), dem an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgerichtet sei, via E-Mail-Korrespondenz zur Verfügung gestellt. So lässt sich die späte Druckfassung einem halben Dutzend überwiegend wesentlich älterer Manuskripte gegenüberstellen, was eine kleine aber feine Ungereimtheit aufwirft.

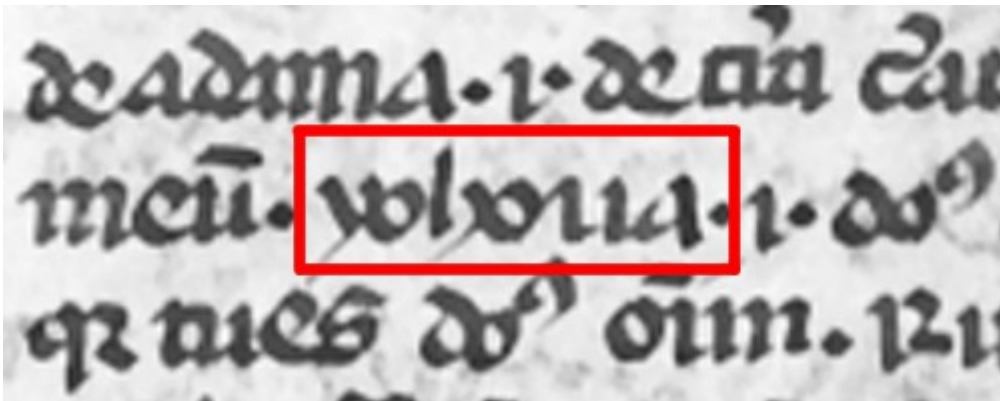
²⁷ vgl. *Jewish Encyclopedia*. (Eintrag „Martin Raymond“, pp. 351 f.)

²⁸ Das heißt, ich selbst habe das Theonym durch die Suche auf Google Books nur an jener bestimmten Stelle im Text nach Martí gefunden, aber ich könnte irren, gesetzt dem Falle, dass ich die Suchfunktion nicht ausreichend ausgeschöpft hätte, da ich nur nach „jehova“ und „jehovah“ gesucht und mich auf die Suchergebnisse verlassen habe. Sollten mir dabei weitere Nennungen des Theonyms entgangen sein, so bitte ich um Verzeihung.

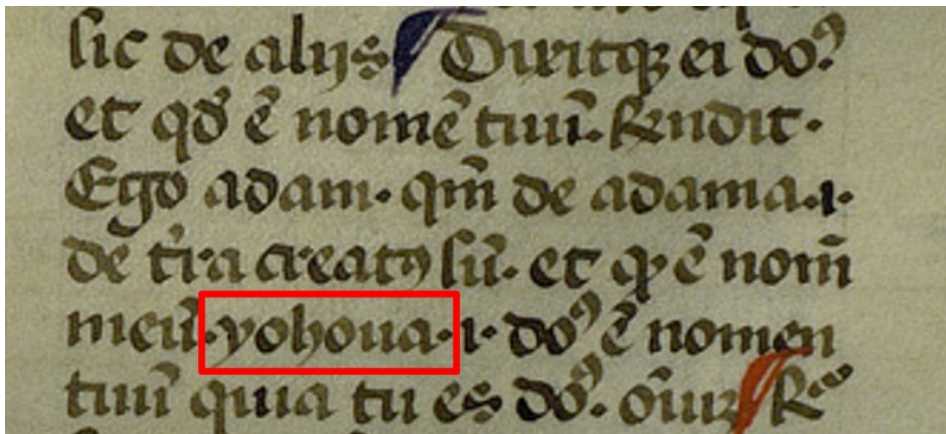
13. Jh.: Sainte-Geneviève (MS 1405, fol. 162v), evtl. Autograph:



14. Jh.: Salamanca (MS 2352, fol. 121r):



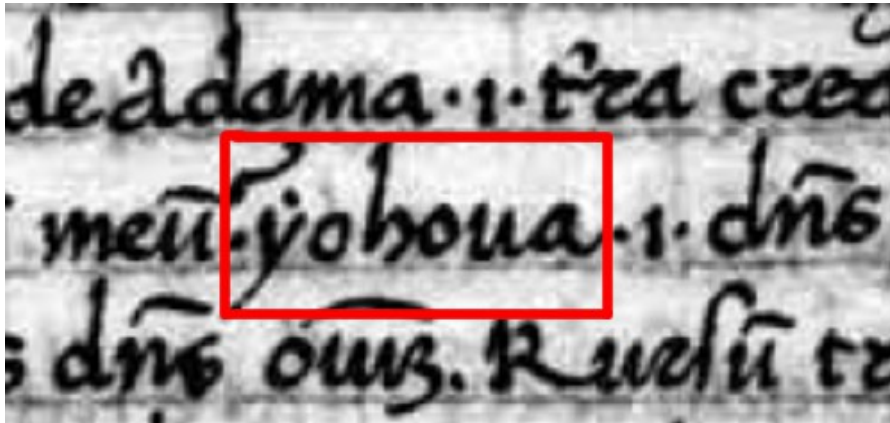
ca. 1400: Coimbra-Manuskript (MS 720):



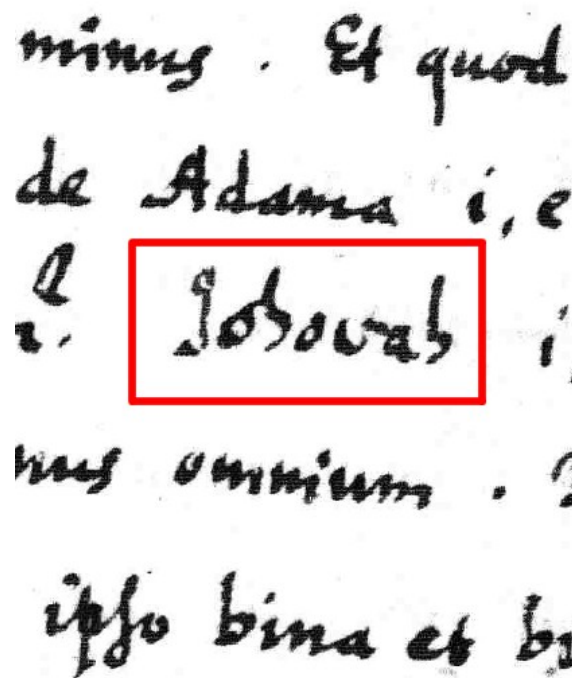
1437–1438: Tarragona (MS 89, fol. 177r):



15. Jh.: Munich CLM (MS 24158, fol. 105):



17. Jh.: Basel (MS A.XII.10, (vol 2) fol. 77r), evtl. auf Basis von MS 1405:



Zusammenfassend eine chronologisch aufgelistete Reinschrift der einzelnen Belege:

13. Jh.:	<i>yohouá</i>	(⟨yo⟩; Akzent/Dehnung auf letzter Silbe: ⟨á⟩)
14. Jh.:	<i>yohoua</i>	(⟨á⟩ > ⟨a⟩)
~1400:	<i>yohoua</i>	
~1438:	<i>yohoua</i>	
15. Jh.:	<i>yohoua</i>	(⟨ý⟩ markiert Fremdwörter)
17. Jh.:	<i>Johovah</i>	(⟨yo⟩ > ⟨Jo⟩; ⟨u⟩ > ⟨v⟩; ⟨h⟩ angehängt)
17. Jh.:	<i>Jehova(h)</i>	(⟨Jo⟩ > ⟨Je⟩; ⟨h⟩ variiert)

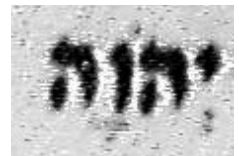
9) GEDANKEN ZU „YOHOUÁ“

Sind all diese Manuskripte repräsentativ, dann lautete das Theonym bei Ramón Martí nicht **yehoua* sondern *yohoua*, mit ⟨o⟩ auf der ersten Silbe.^{29, 30, 31, 32, 33} In dieser Hinsicht erscheint die Behauptung, Martí habe den Namen »Jehovah« geprägt, unzutreffend, gleichwohl die Belegkette Jahrhunderte später über andere Autoren durchaus zu jener Form führen mag.

Allerdings passt Martí's *yohoua* (mit ⟨o⟩) nicht wirklich mit dem gängigen Erklärungsansatz einer Verbindung von JHWH mit *Adonay* (mit ⟨a⟩) zusammen. Erklärungsansätze gibt es einige.

- A) Ob evtl. ein völlig anderes Benennungsmotiv zugrunde liegt, wäre eine höchst spekulative Annahme, die Möglichkeit lässt sich aber nicht gänzlich von der Hand weisen.
- B) Es kann sich kaum um eine frühe Korruptele handeln, wenn es sich bei dem frühesten Manuskript (MS 1405) um ein Autograph von Martí selbst handeln sollte (was eine weit verbreitete Lehrmeinung ist).³⁴ Darüber hinaus wäre es vermessen, dem frühesten Beleg in Ermangelung noch früherer Formen Korruption zu unterstellen.
- C) Die Passage zitiert/paraphrasiert das jüdische Dokument *Bereshît Rabbah* und dessen Hebraïsmen – z.B. „Et dixit elohim“ statt Martí's üblichen „Deus“ und „Dominus“.³⁵ Evtl. wäre in Erwägung zu ziehen gewesen, dass Martí's *yohoua* dem zitierten Dokument entnommen sei, würden die dortigen Vokalzeichen einen /o/-Vokal implizieren. Diese Möglichkeit scheidet aber aus, denn MS 1405 besteht aus zwei Spalten, eine in Latein und eine in Hebräisch, und in der selben Zeile, in welcher in der lateinischen Spalte *yohouá* steht, steht in der hebräischen Spalte das Tetragrammaton mit Vokalzeichen, von denen das Erste (◌) für Schwa steht. (Siehe rechts.)³⁶
- D) Martí selbst war Katalonier und generell in Barcelona zugegen, verbrachte aber die Jahre 1264–1270 für eine Kommission in der tunesischen Hauptstadt Tunis, ehe er *Pugio Fidei* verfasste.³⁷ Die Frage ist also, ob es 1264–1270 in Tunis bzw. 1270–1285³⁸ in Katalonien bzw. Barcelona dialektale Tendenzen gab, die erste Silbe von *Adonay* oder auch erst das Schwa von *[jəhovā] als [ɒ, a, ǎ, ɔ, ɔ̃] o.ä. zu realisieren.

1) Tatsächlich gibt es in der Aussprache hebräischer Komponenten im



29 vgl. *Pugio Fidei*, Coimbra-Manuskript: UCBG MS 720, fol. CXXXVI.

30 vgl. *Pugio Fidei*, Sainte-Geneviève (MS 1405, fol. 162v)

31 vgl. *Pugio Fidei*, Munich CLM (MS 24158, fol. 105)

32 vgl. *Pugio Fidei*, Salamanca (MS 2352, fol. 121r)

33 vgl. *Pugio Fidei*, Tarragona (MS 89, fol. 177r)

34 vgl. Ryan Szpiech (2014): „The Aura of an Alphabet“, pp. 354–55.

35 vgl. alle zuvor aufgezählten Manuskripte.

36 vgl. *Pugio Fidei*, Sainte-Geneviève (MS 1405, fol. 162v)

37 vgl. *The Catholic Encyclopedia*. (Eintrag „Raymond Martini“)

38 Zeitraum der Niederschrift seines Werkes *Pugio Fidei* (1270–1278) bis zu seinem Tode irgendwann nach 1284 (Zeitraum in welchem MS 1405 entstanden sein könnte, wenn es denn ein Autograph ist).

arabischen Dialekt nordtunesischer Juden (also auch in Tunis) das Phänomen der Vokalharmonie bzw. der Metaphonie (antizipatorische Assimilation) /i, a, e/ > /u, o/, wofür es zweierlei Motivationen geben kann, von denen zumindest eine auf *Adonay* zutreffen würde: Die Angleichung eines Vokals in der ersten Silbe an einen gerundeten Vokal in der zweiten Silbe ist ein prominentes Phänomen in den hebräischen Komponenten des Jüdisch-Arabischen Nordtunesiens. Im Rahmen einer solchen Metaphonie könnte die in ihrer Unbetontheit zu Schwa tendierende erste Silbe von *Adonay* im Rahmen einer Anpassung an den nächsten, deutlicheren und gerundeten Vokal als gerundet realisiert worden sein.^{39, 40}

2) Bekannt ist auch die Metaphonie im Spanischen (z.B. nach [j], wie hier)⁴¹ und speziell im ostkatalanischen Sprachraum (um Barcelona), wobei ein unbetonter Vokal an den nachfolgenden Vokal angepasst werden kann.⁴² In Valencia (damals wie heute katalanisch) ist die Metaphonie [ɛ, ə, a] > [ɔ] belegt.⁴³ In Barcelona kann unbetontes Schwa zu einem fast offenen Zentralvokal [ɐ] gesenkt werden,^{44, 45} was dann im Rahmen einer Metaphonie gerundet und somit als gerundeter halboffener Zentralvokal [ɘ] realisiert und als ⟨o⟩ verschriftlicht werden könnte.

Zumindest im Sprachraum Nordspaniens ist anzunehmen, dass Metaphonie ein altes und früher noch produktiveres Phänomen war,⁴⁶ also auch im 13. Jahrhundert. Wahrscheinlich war *Adonay* davon nicht direkt beeinflusst, denn muss für (D) in Betracht gezogen werden, was unter (C) Erwähnung fand: Die hebräische Spalte in MS 1405 schildert das Tetragrammaton mit einem (nicht gesprochenen) Schwa unter dem ersten Konsonanten (nicht mit /o/), und so ist anzunehmen, dass jenes Schwa zwar noch von einem unter Yod geschwächten /a/ (von *Adonay*) herrührt, dann aber in der lateinischen Transliteration für *yohouá* metaphonisch als /o/ interpretiert wurde. So hätte eine Metaphonie stattgefunden, aber nicht für *Adonay* > **Odonoy*, sondern für **yəhouá* > *yohouá*.

39 Yehudit Henshke (2011): „Different Hebrew Traditions: Mapping Regional Distinctions in the Hebrew Component of Spoken Tunisian Judeo-Arabic“, in *Studies in the History and Culture of North African Jewry*. pp. 109–124.

40 Zweite aber unwahrscheinlichere Möglichkeit: Manche Konsonanten können einen angrenzenden/nachfolgenden Vokal (zumeist ein Schwa) zu einem /u/ oder /o/ verschieben. Bei *Adonay* handelt es sich um den ersten Vokal, dem kein solcher Konsonant vorangeht, und der darauf folgende Konsonant gehört nicht zu jenen, welche den Vokal verändern würden (nämlich Labiale, Alveolare, Velare, Uvulare und Pharyngale). Diese Regel trifft also nicht ganz zu, doch veranschaulicht und unterstreicht sie das Vorhandensein des Phänomens der Vokalrundung.

41 Ti Alkire, Carol Rosen (2010): *Romance Languages: A Historical Introduction*. Cambridge University Press. (Kapitel 5.2)

42 Teresa Cabré (2009): *Vowel reduction and vowel harmony in eastern catalan loanword phonology*. Universitat Autònoma de Barcelona. p. 16.

43 Daniel Recasens (1996): *Fonètica descriptiva del català: assaig de caracterització de la pronúncia del vocalisme i el consonantisme català al segle XX*. (2. ed.) Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.

44 Phil Harrison (1997): „The Relative Complexity of Catalan Vowels and Their Perceptual Correlates“, in *UCL Working Papers in Linguistics*, Vol. 9.

45 Joaquim Rafel (1999): *Aplicació al català dels principis de transcripció de l'Associació Fonètica Internacional*. (3. ed.) Barcelona: Institut d'Estudis Catalans. p. 14.

46 Ralph Penny (2008): *Vowel Harmony and Metaphony in Iberia: A Revised Analysis*. Queen Mary, University of London. p. 123.

Dem konsequent auftretenden ⟨o⟩ in der ersten Silbe des Theonyms steht eine weitere Auffälligkeit in der letzten Silbe gegenüber, denn markiert MS 1405 das ⟨a⟩ am Wortende mit einem Akzentzeichen – die damit markierte Dehnung der letzten Silbe ist für das Hebräische typisch, man vergleiche die in MS 1405 namentlich genannten Rabbis (z.B. „rabi yohanán“, „rab ahá“) und andere Hebraisten (z.B. „beressíth rabbá“).⁴⁷ In Nord-Tunesien (siehe oben: (D.1)) besteht zwar eine Tendenz zur Betonung oder Dehnung auf der Pänultimasilbe, doch speziell in Tunis akzentuieren vom Bibel- und Talmudstudium eher beeinflusste Männer traditionell auf der letzten Silbe; Martís jüdische Kontakte in Tunis betonten also ohne Zweifel *Adonáy* und nicht *Adónay*.⁴⁸

In jedem Falle signalisiert MS 1405 (das früheste und repräsentativste Manuskript und evtl. ein Autograph) die Betonung auf der letzten Silbe mit langem /ā/, anders als das heute bekannte und auf der Pänultimasilbe betonte [jehōva].

Dass das Basel-Manuskript (MS A.XII.10) aus dem 17. Jahrhundert (der Druckfassung also zeitlich am Nächsten) den Namen nicht mehr als ⟨yo⟩ sondern als ⟨Jo⟩ formuliert, ist damit erklärbar, dass dieses Manuskript von Studenten des Hebraisten Johannes Buxtorf geschrieben wurde, also geschrieben von Deutschsprechenden zu einer Zeit als der [j]-Laut im deutschen Sprachraum auch schon als ⟨j⟩ geschrieben wurde (so auch das als ⟨v⟩ realisierte ⟨u⟩ früherer Manuskripte in mittelalterlichem Latein) – es handelt sich also immer noch um den selben Laut nur mit anderer Verschriftlichung, motiviert durch den sprachlichen Hintergrund der bzw. des Kopisten. (Erst im englischen Sprachraum wurde die Schreibweise mit ⟨j⟩ dann als [dʒ] aufgefasst.) Des weiteren fällt in diesem Manuskript aber auch auf, dass es das erste Manuskript mit einem stummen ⟨h⟩ am Ende ist wofür zwei Hypothesen denkbar wären:

A) Geschrieben von Deutschsprechenden des 17. Jahrhunderts könnte ⟨ah⟩ ein langes /ā/ implizieren. Dafür spräche, dass den Kopisten evtl. MS 1405 als Vorlage zur Verfügung gestanden habe,⁴⁹ wo die letzte Silbe mit einem Akzent markiert ist.

Dagegen spräche, dass das Basel-Manuskript einige Zeilen vor dem Theonym einen »Raf Acha« erwähnt, welcher in MS 1405 »rab ahá« heißt (Akzent auf letztem ⟨a⟩). Die Regel ⟨ah⟩=/ā/ trifft also nicht auf dieses Manuskript zu.

B) Die Kopisten inkorporierten das abschließende ⟨H⟩ des Tetragrammatons JHWH in das Theonym und ließen es auf ⟨h⟩ enden. Erstaunlich wäre lediglich, dass die Erklärung (*JHWH* + *Adonay*) bekannt war. Entweder war die Form *yohoua* gut bekannt, ergo in aktivem Gebrauch, oder die Kopisten kamen von selbst auf jenen Erklärungsansatz.

47 vgl. *Pugio Fidei*, Sainte-Geneviève (MS 1405, fol. 162v)

48 Yehudit Henshke (2011): „Different Hebrew Traditions: Mapping Regional Distinctions in the Hebrew Component of Spoken Tunisian Judeo-Arabic“, in *Studies in the History and Culture of North African Jewry*. pp. 109–124.

49 Ryan Szpiech via Mail: „[...] copied by students of Buxdorf, possibly with access to the Ste Geneviève ms.“

10) LITERATUR-NACHWEIS

SIEGFRIED F. (1908): „Creation“, in *The Catholic Encyclopedia*. Vol. 4. New York: Robert Appleton Company.

Kreeft P. (1990): *Summa of the Summa*. San Francisco: Ignatius Press.

DRIVER S.R., BRIGGS C.A., GESENIUS W., et al (1906): *A Hebrew and English lexicon of the Old Testament : with an appendix containing the biblical Aramaic*. Oxford: Clarendon Press.

<https://archive.org/details/hebrewenglishlex00browuoft> (Fund: 21.4.2016)

SINGER I. et al. (1906): *Jewish Encyclopedia: a descriptive record of the history, religion, literature, and customs of the Jewish people from the earliest times to the present day*. New York & London: Funk and Wagnalis Company.

<https://archive.org/details/jewishencycoped06sing> (Fund: 29.4.2016)

MARTINI R. (1687): *Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos*. Leipzig: Lanckisch.

https://books.google.gr/books?id=40Q_AAAAcAAJ&pg=PA559 (Fund: 18.3.2014)

Pugio Fidei, Coimbra-Manuskript: UCBG MS 720, fol. CXXXVI.

https://digitalis-dsp.uc.pt/bg3/UCBG-Ms-720/UCBG-Ms-720_item1/P302.html (Fund: 1.5.201)

Weitere Pugio-Fidei-Scans, zur Verfügung gestellt von RYAN SZPIECH:

- Sainte-Geneviève (MS 1405, fol. 162v)
- Salamanca (MS 2352, fol. 121r)
- Munich CLM (MS 24158, fol. 105)
- Tarragona (MS 89, fol. 177r)
- Basel (MS A.XII.10, (vol 2) fol. 77r)

SZPIECH R.W. (2014): „The Aura of an Alphabet: Interpreting the Hebrew Gospels in Ramon Martí's Dagger of Faith (1278)“, in *Numen 61*. Leiden: Koninklijke Brill NV.

https://www.academia.edu/7362954/The_Aura_of_an_Alphabet_Interpreting_the_Hebrew_Gospels_in_Ramon_Mart%C3%ADs_Dagger_of_Faith_1278_ (Fund: 1.5.2016)

McHUGH J. (1911): „Raymond Martini“, in *The Catholic Encyclopedia*. Vol. 12. New York: Robert Appleton Company.

HENSHKE Y. (2011): „Different Hebrew Traditions: Mapping Regional Distinctions in the Hebrew Component of Spoken Tunisian Judeo-Arabic“, in *Studies in the History and Culture of North African Jewry*. Yale University Press.

https://www.academia.edu/10336681/Henshke_Y_Different_Hebrew_Traditions_.In_Studies_in_the_History_and_Culture_of_North_African_Jewry_ed_M_Bar-Asher_and_S_Fraade_109-124_Yale_University_Press_2011 (Fund: 14. Mai 2016)

CABRÉ T. (2009): *Vowel reduction and vowel harmony in eastern catalan loanword phonology*. Universitat Autònoma de Barcelona.

http://prosodia.upf.edu/home/arxiu/publicacions/cabre/cabre_vowel-reduction-vowel-harmony.pdf (Fund: 14.5.2016)

RECASENS D. (1996): *Fonètica descriptiva del català: assaig de caracterització de la pronúncia del vocalisme i el consonantisme català al segle XX*. (2. ed.) Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.

<https://books.google.es/books?id=2UCDqrfRfVcC&hl=de> (Fund: 14.5.2016)

HARRISON P. (1997): „The Relative Complexity of Catalan Vowels and Their Perceptual Correlates“, in *UCL Working Papers in Linguistics*, Vol. 9.

<http://www.phon.ucl.ac.uk/home/PUB/WPL/97papers/harrison.pdf> (Fund: 14.5.2016)

RAFEL J. (1999): *Aplicació al català dels principis de transcripció de l'Associació Fonètica Internacional*. (3. ed.) Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.

<http://publicacions.iec.cat/repository/pdf/00000042%5C00000071.pdf> (Fund: 14.5.2016)

ALKIRE T., ROSEN C. (2010): *Romance Languages: A Historical Introduction*. Cambridge University Press.

PENNY R. (2008): *Vowel Harmony and Metaphony in Iberia: A Revised Analysis*. Queen Mary, University of London.

www.usc.es/revistas/index.php/elg/article/download/1480/1315 (Fund: 18.5.2016)